

Erscheint täglich
samstags mit Ausnahme der
Sommer- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 P., ^{1/2}Jährl. 1.50 M.
postum, frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage) durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 P., ^{1/2}Jährlich 30 P.



Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volkshalle Halle-Saale.

Insertionsgebühren
beträgt für die halbjährliche
Beitrag für deren Raum
15 P. für Wohnungs-
Beirats- und Veranlagungs-
angelegen 10 P.

Quartale für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6862.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 264.

Sonntag den 11. November 1894.

5. Jahrg

Arbeiter! Parteilgenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

Der neue Kurs und neue Ausnahmegesetze.

(Nach einer in Leipzig gehaltenen Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Bruno Schönlank.)

Heute, wo es gilt, unter dem neuen Kurs den Kampf zu führen, haben wir die Aufgabe, eine Waffenerneuerung zu machen und uns klar zu werden über die Wege, die wir einzuschlagen haben. Das ist nicht das alte Ziel, das wir es mit einem Ausnahmegesetz zu thun haben. Bereits im Jahre 1875, nachdem in Deutschland die Sozialdemokratie, trotz der Spaltung, bei der Reichstagswahl von 1874 352 000 Stimmen aufgebracht hatte, wurde den Verordnungen bange vor dem aufstrebenden Proletariat. Verschiedene Minister, Graf Eulenburg, der jetzt mit Caprivi das Reich regiert, suchte damals schon den bekannten § 130 (Aufreißungsparagraphen) zu verschärfen. Während der Paragraph die Aufreißung zu Gewaltthätigkeiten und Gefährdungen bis zu zwei Jahren bedrohte, lautete der neue Aufreißungsparagraph: „Wer in einem öffentlichen Frieden gefährdenden Sinne verschiedene Klassen der Bevölkerung gegen einander öffentlich aufreizt, oder wer in gleicher Weise die Intimität der Ehe, der Familie oder des Eigentums öffentlich durch Rede oder Schrift angreift, wird mit Gefängnis (d. h. bis zu fünf Jahren) bestraft.“ Graf Böttger-Eulenburg hielt am 6. Januar 1876 die berühmte Rede, in der er erklärte: „Wemals werden die herrschenden Klassen freiwillig auf ihre Rechte verzichten. Der Gegenstand richtet sich ausschließlich gegen die Sozialdemokratie. Demjenigen, Sie sind die gefährlichen Kampfmittel, so wird die Finte inschieben und der Säbel hängen. Der Entwurf wurde einstimmig unter allgemeiner Beifriedigung abgelehnt. Welche Synthe der Geschichte! 1878 legte der fortlich rittliche Professor Bönel, unterstützt von einem Teil seiner Partei, einen Gesetzesentwurf vor, der mit dem Eulenburgischen, auch dem Böttger'schen, die größte Ähnlichkeit aufwies.“

Mit der Nichteilnahme am Reichstag aber verhielt sich die Regierung nicht. „Samstags hieß' ich, und Sonntag hieß' halt.“ 1876 veröffentlichte der Staatsanwalt Tesendorf, Bismarcks Gesetze in der Beileitung Arnims, derselbe, der jetzt als Oberreichsanwalt hier am Reichsgericht thätig ist und den Heffnerprozess beige geleitet hat, der jetzt als Kandidat für den Posten des preussischen Justizministers genannt wird, übertrug in dem die Ausführung der Berliner Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und das Verbot von Selbstmahlungen für aus Preußen verbannt war. Wohl! Der nächste halbmonatliche Rechnungsabweis der Partei wies zwei Drittel der Eingänge aus dem verbotenen Bereich nach. Und die Partei, die 1876 das herrliche Verbotsgesetz in Göttinge geriet, hatte, siegte bei der nächsten Wahl 1877 ihre Stimmenzahl auf 493 288, die Zahl ihrer Abgeordneten auf 12. Kurz darauf war es, als bei einer Nachwahl in Erfurt der freirepublikanische Schönlank Lucius gegen unsere Genossen Kapell im Wahlkampf stand, das Augenwieder seine Fortschrittsmänner für Lucius gegen Kapell eintreten ließ mit dem Schreie: „Vieher Lucius als § 130!“

Der Aufschwung von 1874 den Juwagengesetzentwurf von 1875, so hatte die Stimmenzunahme von 1877, die gleichen Schreden im Bürgerthum bedroht. Das Ausnahmegesetz von 1878 war Folge. Aber die Leiden waren nicht rein politischer, sie waren vorwiegend wirtschaftlicher Natur. Auf den Gründungsdämmer, den Falding des Willkürdengens, war der Widermittwuch, der Stagenammer, der Stadt gelang. Hunderte von Millionen an Werten lagen nutzlos. Das industrielle Unternehmern lichte Schatz gegen die Abwärts des Ansehens, bis keine Wohlstandsbereiche auf Wollen der Arbeiter der Anonymen. Und

die Agrarier, die früher, da Deutschland noch Getreide ausfuhrte, eifrige Freihändler waren, hat nach dem Bismarck-Wahl 1876 noch entschieden die Getreide bekämpft, hatte doch die offizielle Organisation der Agrarier freiwillig gegen die Schutzzollpolitik protestiert — schrien nach Schatz gegen das fremde Getreide. Und Bismarck hatte zwei Seiten in seiner Brust. Er vereinnahmte die Ausbeutungsgelüste des Junkers und des Schuttbauern. Aber um diesen Wünschen zu entsprechen, war es nötig, die einzige Partei, die unerschütterlich die Ausbeutung bekämpfte, lahm zu legen. Die Augen der Volksmasse von dem drohenden Raubzug abzulenken. Die Wege gegen die Sozialdemokratie begann mit erneueter Kraft. Recht gelegen kam das Attentat des Schützen Söbel. Der untere Partei in Leipzig ausgehoben hatte, und der der Süderischen drüßlich sozialdemokratischen Arbeitervorteil angebot. Die Kugel ist bis heute nicht gefunden. Bismarck aber — der Meister im Doppelzweck, man denke an die Gmiser Beschiebung — telegraphierte auf die Nachricht von dem Attentat, ohne Wägen zu verlieren, aus Berlin: „Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie.“

Aber der Reichstag hatte noch einen Rest von Schamgefühl. Unter der Führung Rudolf v. Bennigens lehnte er mit 251 gegen 57 Stimmen das Ausnahmegesetz ab. Für das Weich hatten außer den Konservativen die nationalliberalen Progressiven Freisinnige und Völkler gestimmt. Der nationalliberale Professor Gensch, der alles beweisen kann, enthielt sich zwar der Abstimmung, trat aber für das „Brenzige“ des Gesetzes ein.

Jetzt begann eine Wählerarbeit sonderlichen. Das offiziöse Preßbüreau, die Herd der Bismarckischen Korruption, arbeitete mit aller Macht. Bis in die entlegenen Winkel waren die indifferenter Massen aufgeführt. Da kam das zweite Attentat des Trottel's Nobiling, der nationalliberal war und neuerdings vom Organ des Bundes der Landwirte selbst als Kampftäpfer agrarischer Verbrennungen enthielt wurde. Ein Meer von Schmutz und Drecktuch ergoß sich. Die Aere der Reichstagsbeirathungen begann. Ein Schmutzspitzel Demagogentum trat auf, gleich dem Deliranten im fassenden Jahr seit den tiefsten Verfalls. Die Gehördenpäher und Geschichtsträger übten ihr schändliches Handwerk, die Injanime der Angeber wurde „parteiliches“ Verbehn, und es erhob sich die gereinsten Verkommenheit des großkapitalistischen Bürgerthums. Der Freund mißtraute dem Freunde, der Vater dem Sohne. Große Künstler entsetzten sich durch feige Denunziationen der berühmte Münchener v. Piloty benutzte damals den nebstjährligen Wit Dr. Treibenbach, der in einem Privatgespräch angeblich dem König von Bayern bei dem Reichstag, des vor der Beginn des Verfalls, der Feindnis die nur in Wagnis oder im Has-Empire, dem Wusterrnaie des dritten Napoleons, übergeben findet. Und wie urteilten die Gerechtigkeit! Die berühmte liehente Denunziation des Stadtgerichts Berlin verhandelt an einem Tage, am 8. Mai 1878, 22 Jahre 6 Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung gegen 7 Personen, davon gegen 2 je 5 Jahre. Ein betrunkener Schneider, der hat gesagt: „Wilhelm ist tot. Wilhelm lebt nicht mehr.“ Er erhielt 2 1/2 Jahre. Eine arme Frau in Brandenburg, die geübert hatte: Der Kaiser ist verurteilt. Aber er ist nicht arm. Er kann sich helfen. Er hätte mit 1 1/2 Jahr Gefängnis. Und schon vor dem Ausnahmegesetz wurde die Verdrängung der Sozialdemokratie mit allen Mitteln betrieben. Ueberall warf man sie aus ihren Arbeitsstellen. Der damalige preussische Handelsminister Hanbach forderte die Handelskammern amtlich auf, die Sozialdemokraten aus den Vereinen zu entlassen und keine „sozialdemokratische Bewegung“ zu bilden. Das Verarmungsgericht wurde unterbrocht. Eine Verurteilung wurde in Berlin aufgehoben, weil ein Teilnehmer gerufen hatte: „Vierentlich: eine andere, weil einige Personen hinter einer Glaswand standen, und der überwachende Beamte fürchtete, die Scheibe zu zerbrechen.“ Die Verurteilung wurde durch die Verurteilung, weil ein Hund hereingelaufen war, und eine vierte löste

der Polizeibeamte auf, weil ein Fenster offen stand und er die Ueberzeugung erlangte, daß die Verurteilung in Frage unter freiem Himmel. (Stimmliche Heiterkeit.) In Sachen aber wurden alle Bestimmungen aufgehoben, in denen nur ein Neben der Attentate erwähnt. Damals äußerte eine hochgeschätzte Persönlichkeit in Berlin, man müsse die Sozialdemokraten so lange dastehen, als deraugyalieren, bis sie losgelassen, um die dann gründlich auszurouten. (Große Bewegung.) Aber es gelang nicht. Sie gingen nicht los.

So war die Frucht reif. Der zweite Ausnahmegesetzentwurf, das sogenannte Abtönnelgesetz, wurde im Reichstag unter der Führung Rudolf v. Bennigens mit 221 gegen 147 Stimmen angenommen. Am Ende der Session aber erklärte Bismarck, wenn das Ausnahmegesetz nicht ausreichte, würden die Regierungen auf dem Wege der Verschärfung des gemeinen Rechts „das Grimlichste“ nachholen.

Es folgte die juridische Zeit des Ausnahmegesetzes vom 21. Oktober 1878 bis zum 21. Oktober 1880. In den ersten zehn Jahren allein wurden in Deutschland etwa 1000 Jahre Gefängnis und Zuchthaus gegen politisch thätige Arbeiter und Sozialdemokraten verhängt. In Leipzig allein 193 Jahre 4 Monate und 26 Tage — 288 Verurtheilte, davon 95 zentralisierte und lokale Gesellschaften, 23 Unternehmungsvereine, die übrigen politische und Vermögensvereine, wurden aufgelöst. 1299 Druckstrichen, davon 104 inländische, 51 ausländische Zeitungen und Zeitschriften wurden verboten.

Was den Gehieten des kleinen Belagerungsanstandes 1878-1888 883 Verurtheilten, davon 504 Verurtheilte mit 973 Kindern ausgewiesen, davon 174 aus Leipzig. Welche Summe von Leid liegt in diesen Zahlen! In Leipzig war die ganze Arbeiterbewegung lahm gelegt. Der Fortschritt 1884, der die Freiheit brachte, wurde durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich hüten, er sei schon reich zur Ausweisung. Der Tadelbuch, oach Schumann 1886 ist in aller Erinnerung. In Frankfurt ließ der Polizeipräsident 600000 h h h h 1888 worden durch die Verherbe erdrückt. Ein beschämter Polizeibeamter äußerte sich damals: Der Leiter des Straffcomites sollte sich h

hören. die Brautweibleibgabe nicht erhöht werden. Das ver-
heißt ihm die Jünger nicht. Um eine Mark fünfzig Fennige war
ihnen ihr gepriegltes Hemdstrüpfel. Grüne Jünger schliefen
Riemarsch's Posten, hieß es - da doch ein guter Mann
sein. Seiten wurde gegen eine Mark so viel Gift und Schwam
aufgeschüttet wie gegen den Grafen Caprioli den Handselver-
trägen.

Und jetzt ist wieder eine Periode des Kampfes gekommen.
1893 hing unter 21 Stimmenzahl auf 128788 Stimmen. (44. Jahr
44 Mandate). Die „geringsten Parteien“ hatten sich künftighin
und neue Knebelgesetze werden geplant. Und da kein Attentat zu
passig kam, mußte das französische des Gouverneurs Calerio
herhalten. Aber wie 1878, sind auch hier die Beutepöle des Jun-
terthums, dessen Volk darin besteht, 20000 Mann einzuheben und
30000 zu verhandeln, und die fähigsten Steuerpflichtigen, die
Unterdrückungsgelüste der Großindustriellen, der Stumm und Stan-
dorten, gegen die organisierten Arbeiter der wahre Grund des
Varnens. - Die Judicantien soll erhalten werden, die Braut-
weibleibgabe die 12 Millionen einbringt (davon den 16000
Kleinrenten kaum 40000), den 4000 größten nahezu 40 Millionen),
von 20 Mr auf 33 Mr pro Heftalter erhöht werden, und die
Tabakfabriksteuer, die mindestens 35 000, wahrheitsgemäß
über 50000 Arbeiter brotlos machen wird, soll die „Reichs-
finanzreform“ begründen. Dazu der „Schuß“ von Vater
Hie u. h. w.

Und das alles soll die Umsturzgebung bedeuten. Graf Botho
Gutenberg fiel zusammen mit dem Grafen Caprioli. Auch Caprioli
hatte sich dem wehenden Winde gebeugt - aber er hielt fest am
geplänzelten Wege. Während Graf Gutenberg nach unüberdachten
Beschlüssen die Reichsversammlung gegenwärtig außer Kraft setzen, den
Reichstag belaste schieben wollte. Wenn das wahr ist, so ist
Graf Gutenberg's idyllische Welt im Urzweck, schuldig der
Vorbereitung des Utopiens. Der Revolution von oben
oder entpuppt die von unten. Kein Bund bindet uns, wenn die
Verfassung gebrochen ist. In Bismarck's ein Kreis von 76 Jahren.
Wer wird ihm folgen? Die Minister weilen heute wie die Aumer
auf dem Felde. Herr v. Müller, der neue Minister des Innern,
aber ist ein eifriger Reaktionsist, ein Wohlwahrer und Schlichter der
Jünger. Jetzt plant man wieder die Einführung des Mannlicher
von voranzutreiben. Es wird Unterstützung sein, wenn wir Mäßigkeit
geheiß. Unterstützung, wenn Arbeiter nach Besserung ihrer Lage
streben.

Wir sind gerüstet. Kein Schlag kann uns unvorbereitet treffen.
Wir halten auch für die Wahlen unter Wider streifen, stehen fest
in Recht und Gerechtigkeit. Es wird wieder eine Zeit der Demagogien
kommen, darum halte jeder sich zurück, jeder hüte seine Junge.
Einer steht für alle, keiner für sich allein.
Der Troubadour Graf Philipp Gutenberg hat einen Sang an
Aegir geschrieben, den Herrn der Aumer, den Vize und Vize, die
Vereinigter, die behaupten sich gemeinlich als: einen ein-
zelnen, der den sich ihm entgegenstellt, gerichmeten möchte,
oder den Herrscher Kapitalismus, dessen Geißel die Herren von
heute sind, darüber zerbrechen wir uns nicht den Kopf.
Wir führen uns nicht. Was der Herrgott mit seinem Drei-
gänger die Aumer anzuhaben, das Schiff Caprioli's, die voll-
bekannte Calerio's Volkspolizei unterbewilligen. Es geschieht
am grünen Felde der internationalen revolutionären Sozial-
demokratie.

Bundschuh.

Der Sturm Caprioli ist ausschließlich auf Hofin-
trigen zurückzuführen. Die Männer der „Ordnung“ und
der „politischen Moral“, die Caprioli stürzen wollten, an-
gedeutet, um den Kampf gegen den „Umsturz“ mit mehr Nach-
druck führen zu können, sind ohne Zweifel in der Wahl ihrer
Mittel nicht prude gewesen. Einen Beitrag zu den Intrig-
uen, die hinter den Kulissen gespielt haben, liefert der „Vor-
wärt's“. Er schreibt:

Herr v. Lucanus, der Chef des Zivilkabinet's des Kaisers,
soll den Caprioli'sche eine heranziehende Rolle gespielt haben.
Beauftragt, hinsichtlich des vielmahligen Artikels „Der
Herr v. Caprioli“ über den Kaiser den Kaiser hielt, von diesem
soll Lucanus die Antwort des Grafen Caprioli in einer Weise
wiedergegeben haben, die den Kaiser er-
reichte. Wir wissen nicht, was an dem Obersten Wahres ist und
haben auch keine Zeit uns den Kopf über solche Jammertreue
zu zerbrechen. Möglich, daß es wahr - denn in dieser Atmo-
sphäre des Hofintrigues und der Hofintrigues ist alles möglich,
ausgenommen, was gesund, grade und ehrlich ist. Daß Caprioli
von Hofintrigues und Beratern umringt war, das wissen wir
aus eigener Kenntnis. Daher die Anzeichen aus der nächsten
Umgebung des Kaisers auch bei uns - natürlich indirekt
Berücksichtigung, uns gegen dieselben aufzuhaken und uns zu
dem nichtwichtigen Mängelteil, das keinen Sturm zum Zwecke hatte,
mit zu bewegen - ein Versuch der natürlich den verdienten Fuß-
tritt zur Folge hatte, uns aber ein Hindis in das ganze ver-
dächtige Treiben ergab. Wale u. h.

Die nähere Mitteilungen dürften wohl nicht lange auf
sich warten lassen. Die „Germania“ äußert sich dazu:
Es herrscht in weiten Kreisen des Volkes gegenwärtig das Ge-
fühl vor, daß es bei dem Sturze des Grafen Caprioli „nicht mit
rechten Dingen zugegangen“ sei; folte aber die Mitteilung des
„Vorwärt's“ auf Wahrheit beruhen. So würden die „Schlichter

ich auch noch in die Hände laufen. Na, wenn Ihr nur
erst einmal in meiner Behandlung gewesen seid, werdet Ihr
ichon from werden. Die essen einen nachher alle aus der
Hand. O, o, da waren noch ganz andere da. Das geht
lo hin und wieder, bald sind's die, bald die, aber Meister
Hans bleibt immer Meister Hans!“

„Entschuldig, ichaunderst, ungläublich,“ rief das Fräulein,
als der rohe Mensch mit einem widrigen Lachen sich wieder
entfernt hatte.

Und jetzt war es wieder die Unglückliche, die zu trösten
vermochte!

Zwei Tage gingen wie zwei Ewigkeiten tödlich langsam
und voller Sorgen,ummer und Angst vorüber. Am Abend
des zweiten Tages erschien aber spät Meister Hans und be-
sah Margarete, zum Verhör zu kommen.

Gedankenlos und willenlos folgte das Mädchen über eifrig-
ste Gänge und eine Treppe nach einem großen Zimmer,
in welchem vor einem langen grünen Tische, den zwei
Wachposten erhalten, drei Männer in langen schwarzen
Zalaren mit schwarzen, vieredigen Sammetmützen auf dem
Kopfe saßen. In einer Fensterreihe stand Herr Severin
und vor dem Tische Jan Niklas, der Bekreite, in stolzer,
troziger Haltung.

„Hier ist die Bekreiteerin,“ meldete der Kerkermeister.
„Sagt Euren Namen,“ befahl der in der Mitte sitzende
Mann, den Margarete als den Syndikus erkannte.

„Ich meine, Ihr kennt mich wohl, Herr Syndikus,“ ent-
gegnete das Mädchen.

„Es ist aber so Vorsicht, also ohne Umstände, wer be-
kennt Ihr Euch zu sein?“
„Margarete Hoffmeister.“
„Wasere Tochter?“
„Herrn Wolf Hoffmeisters, Ratsherrn und Geliebten des
Stadt Brauenschwieg.“ (Fortsetzung folgt.)

und Berater“, die für den Sturz des Grafen Caprioli das Zen-
tralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und damit
die Führer der Sozialdemokratie in ihrer Bundesgenossenschaft haben
ausgesprochen wollen, vor der ganzen Welt gerichtet sein. Das sollen
die Männer sein, welche den Umsturz zu befähigen vorgehen.
Selbst aber mit der sozialdemokratischen Umsturzpartei zum Um-
sturz des Grafen Caprioli sich verbinden! Wenn das wahr ist,
dann müssen auch wir sagen: „Wale u. h.“

Als den schwarzen Mann für die Minister
bezeichnet der „Vorw.“ den Chef des Zivilkabinet's,
v. Lucanus. „Man weiß, daß er es war, der den Fürsten
Bismarck einladen mußte, sein Abjigebegleich einzureichen,
- einen gleichen Auftrag hatte auch der Chef des Militär-
kabinet's Herr von Jahnke erhalten. Derselbe Herr von
Lucanus war es, dessen Besuch bei dem Grafen v. Caprioli
am 26. Oktober die Entscheidung einleitete; und wie jetzt
erzählt wird, war er es auch, der Herrn von Schelling fragen
müßte, ob der Justizminister, der an seinen Abschied nicht
dachte, vor oder nach seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum
seine Entlassung nachsuchen würde. Man kann sich nicht
wundern, wenn Herr von Lucanus für die Minister eine
analoge Bedeutung erhält wie die weiße Frau im Hause der
Hohenhausen, daß er als schwarzer Mann zu dieser das
Gesellschaft bildet.“

Recht interessant ist, was Berliner Blätter über den
Chef der Reichskasse, Herrn Göring, zu erzählen wissen,
und was wir im Ganzen und Großen für richtig halten.
Dieser Herr, so berichtet der Korrespondent der „Frfr. Ztg.“,
der ein persönlicher Freund des Grafen Caprioli und von
demselben berufen war, scheint nicht gewillt, sich einfach
in Konsequenzen der Entlassung Caprioli's kalt stellen
zu lassen. Er weigert sich, sein Entlassungsgleich einzu-
reichen, oder sich an eine andere Stelle versetzen zu lassen
und fügt sich auf das Reichsbeamtengele. Allerdings wird
er nächstens 65 Jahr alt und kann dann zwangsweise
pensioniert werden, doch muß er vorher darüber gehört
werden. Er scheint nach der „Frfr. Ztg.“ geneigt, falls er
zwangsweise in den Ruhestand versetzt wird, die Hilfe der
Gerichte anzufragen, da er sich nicht für unfähig hält,
seine Amtspflichten fernere zu erfüllen. Es macht ebenfalls
einen guten Eindruck, daß es noch Beamte giebt, die sich
nicht einfach beiseite schieben lassen, sondern auf ihrem Rechte
bestehen. Amüsam ist dabei, daß für Herrn Göring bereits
ein Nachfolger gefunden und in Herrn v. Wilmowski kom-
missarisch angesetzt ist.

Diese Eisenradigkeit wird sich schon noch zeigen. Auch
Hr. v. Schelling glaubte anfänglich sich gegenüber dem
Ersuchen des Chefs des geheimen Zivilkabinet's, Hrn. v. Lucanus,
seine Demission einzureichen, abließend verhalten zu können.
Aber Herr v. Schelling überlegte sich bald, daß er dem
höheren Willen, der aus Herrn v. Lucanus sprach, sich wohl
oder übel zu fügen habe.

Anweisung eines Berliners aus Berlin! Ge-
nossenschaftsleiter Adolf Hoffmann hat seitens des
Volkspräsidenten, Freiherrn von Richthofen, folgenden
Schreibbrief erhalten:

Der Volkspräsident.
Journal Nr. 6234 v. E. 94. Berlin, den 5. November 1894.
Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Sie seit dem Jahre
1891 zu München, Zeit, Raum und Mühe in weitausgehender
Beziehung und Berührung gegen das Verbrechen mit Selbsttö-
tung und Betrug bestraft sind. Von der mir auf Grund des § 2
Nr. 2 des Gesetzes vom 31. Dezember 1892 und § 3 des Gesetzes
über die Freigabe vom 1. November 1897 zuzuschreibenden Verur-
teilung (D. N. 1897), behaltene Verurteilung von unbestimmter wegen von
dem Richter in Berlin ausgesprochen, mit ich im vorliegenden
Fall mit Rücksicht darauf, daß Sie hier einen realen Broterwerb
(D. N. 1897) gefunden haben, vorläufig keinen Gebrauch machen
und Ihnen den Aufenthalt hier verläufige gestatten. (D. N. 1897)
Es geschieht dies jedoch nur unter Vorbehalt zugehörigen Wä-
rungs und in der Voraussetzung, daß Sie weder zu politischem
noch gerichtlichem Einschreiten Veranlassung geben werden.
(!!! D. N. 1897) Sollte Ihr Verhalten dieser Erwartung nicht
entsprechen, so würde ich mich genötigt sehen, die oben erwähnten
gesetzlichen Bestimmungen unmaßschuldig gegen Sie zur Anwen-
dung zu bringen. (D. N. 1897).
An den Buchhändler, Berlin.
Herrn Adolf Hoffmann, Wohlgeboren. v. Richthofen.
Hier, Krautstr. 33a.

Ein netter Beitrag zu dem allernächsten Kurs. Wir werden
das Altentüch in der nächsten Nummer einer eingehenden
Kritik unterziehen.

Eine neue Erklärung des Fürsten von Fürstenberg
ist dem Gen. Dr. Schönknecht in Leipzig in Sachen dessen
Agarreferates zugegangen. Derselbe hat folgenden Wort-
laut:

Donauerschillingen (Baden)
zur Zeit London, den 7. November 1894.
Sehr geehrter Herr Doktor!
Gestatten Sie mir mit Bezug auf Ihr gefälliges Schreiben vom
3. d. M. die ergebende Bemerkung, daß ich nicht so nachlässig habe.
Sie für die Leitungsberichte über Ihre Absicht in Frankfurt ver-
antwortlich zu machen. Selbstverständlich entfällt in dem Augen-
blicke, in welchem ich die Unrichtigkeit jener Berichte herausstellte,
jedem Verlangen nach einer Nachbesserung dieser Berichte.
Indem ich Sie bitte, hieron gefälligst Notiz zu nehmen und für
die Mitteilung des wahren Inhalts Ihrer Äußerungen ver-
bindlich danke, erlaube ich Sie mir noch, mir gültig einen Abzug
des fotografischen Protokolls, falls dieses nicht im Buchhandel
erhalten sollte, zugänglich machen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Fürst Fürstenberg.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit bemerken, daß das
„Leipz. Ztbl.“ das einzige deutsche Blatt ist, das zwar die
erste Erklärung des Fürsten v. Fürstenberg gebracht, aber
die Schönknecht's Gegenklärung seinen Lesern untergeschlagen
hat. Der Gegner muß unter allen Umständen verunglimpft
werden.

Zum Berliner Bierbojott. Der Verein der Ber-
liner Bierbiervorte hat folgende Resolution angenommen:
Die heute am 7. November im Schlegelbergerischen Saale tagende
Verammlung des Vereins der Berliner Bierbiervorte beschließt,
in Erwägung, daß durch den von dem Sozialdemokraten herbeige-
leiteten Boykott der Erzeuger der Berliner Biervorte auf
den sich die Arbeiter des hiesigen Bierbrauereibetriebes zu erziehen, in der
begegnenden Session ein Votum abzugeben zu lassen, um ähnlichen
Vorfallungen, wie sie augenblicklich bestehen, mit Erfolg begegnen
zu können, bez. dieselben unmöglich zu machen.
Das ist ein Zeichen, daß der Boykott für die Arbeiter
zu spät ist.

Die Nachricht, der Kultusminister habe angedeutet,
daß der „Tang an Aegir“ in den oberen Klassen der

höheren Lehranstalten zum Gegenstande einer Besprechung
gemacht werde, soll, wie „Berl. N. Nachr.“ wissen wollen,
auf Erfindung beruhen. - Öffentlich bestätigt sich diese
Nachricht.

Verhaftungen. Der Besieger der „Nachtstrahlen“,
Rudolf Harnisch, seine Ehefrau und sein Bruder Fritz, sowie
der Redakteur Teiffner samt Ehefrau Frieder sind, wie ver-
lautet, wegen anarchofischer Umtriebe verhaftet
worden.

Berier und Konforten auf der Anklagebank.
Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat das Berliner Schme-
gericht den Redakteur des „Chambard“, Genossen Braun,
wegen Verleumdung des Präsidenten Berier zu einem Jahr
Gefängnis und 3000 Francks Geldbusse verurteilt. Der Ver-
leibiger in diesem Prozeß war der Genosse J. A. R.
Ueber dessen Auftreten im Gericht schreibt ein Pariser Korre-
spondent der „Kreuzzeitung“ folgendes:

Der inkriminierte Artikel war mit „Nieder mit Gamm!“ über-
schrieben, worin der Verleibiger J. A. R. allerdings durchaus nichts
Verleibendes sehen wollte. Dage das Volk durch einen Parla-
mentsbeschluss nicht auf Thiers, Mac Mahon, Grew gefaßt?
Warum soll es also strafbar sein, den Sturz eines ihrer Nachfolger
vorbereiten oder selbst zu wünschen?
Die Beurteilung meint die „Kreuzzeitung“ weiter, sei für den Re-
dakteur ja nicht angenehm, „aber um so angenehmer für die So-
zialisten, welche, wie die Mehrzahl der, in der Öffentlichkeit der
Gerichtsverhandlungen eines der wirksamsten Mittel für die Pro-
paganda ihrer Lehre sehen. Und dann die Straffälligkeit, die
„Belehrtheit“ des „Rechtsanwalts“ wie sie J. A. R. nicht aus-
beutet, wie er die Anklagen des „Chambard“ tag verurteilt hat!
Die ganze Gesellschaftsordnung wird gebremst (bei
welcher Gelegenheit übrigens jede Gemeinheit der Sozialisten
mit den Anklagen der Anarchie abgelehnt wird) und jene
Reaktion, worin der Verleibiger J. A. R. einen Gamm-Berier
den „Präsidenten“ erblickt, welche verurteilten Verdienste
habe derselbe denn? Nur sein Name, Erinnerungen an die Reaktion
und Ansprüche hätten ihn zum Überbauer der Republik gemacht.
Und nun kritisiert J. A. R. in übermäßiger Wut die ganze
Familie Berier, vom Großvater herab bis zum Enkel. Gamm,
Berier, der Ausbauer der Arbeiter, Gamm-Berier, Bankier,
Buchverleger, Spekulant und schließlich der heutige Präsident,
der „almächtige Herr der Bergwerke von Anzin“, völlig „im Dienst
der hohen Haut stehend“. Das war kein Verleibungsrede mehr,
sondern J. A. R. spielte den Staatsanwalt und die Beriers saßen
auf der Anklagebank.

In den Vereinigten Staaten haben am 6. Nov.
in 40 Staaten **Renovahlen** zum Repräsentantenhaus,
wobei die Hälfte der Vertreter (178) neu zu wählen waren,
sowie in 20 Staaten zur Legislatur der Einzelstaaten, zu
Gouvernementsposten u. stattgefunden. Das Ergebnis aller
dieser Wahlen war eine vollständige Niederlage der Demo-
kraten, die im Herbst 1892 aus Idaho gekommen waren
und am 7. Dezember 1892 aus ihren Reihen den jetzigen
Präsidenten Cleveland gestellt hatten.

Bisher bestand das Repräsentantenhaus aus 218 Demo-
kraten und 127 Republikanern, nebst 11 logenanneten Popu-
listen, von denen abgegangen sich also eine Mehrheit von 91
Stimmen für die Demokraten ergab. So weit sich sich jetzt
überhehen läßt, wird an die Stelle der demokratischen Mehr-
heit eine republikanische von 25 bis 30 Stimmen treten.
Im Senat standen zuletzt 38 Republikanern und 3 Popu-
listen 44 Demokraten gegenüber. Auch hier wird infolge
des für die Demokraten ungünstigen Ausfalles der Staats-
wahlen bald eine republikanische Mehrheit einziehen, da die
Senatoren von den einzelstaatlichen Legislaturen gewählt
werden. Der demokratische Präsident Cleveland, dessen Amts-
periode noch bis zum 3. März 1897 läuft, kommt somit in
die Lage, für den Rest seiner Präsidentschaft in beiden
Häusern des Kongresses mit einer gegenrührigen republikan-
ischen Mehrheit rechnen zu müssen.

Für das Volk bedeutet dieser Wahlausfall nur soviel, daß
zur Abmedelung wieder einmal eine andere Ausbeutertypie
die Klinke der Gesetzgebung zu ihren Raubzügen benutz.
Das Volk, das seit her „demokratisch“ betrogen wurde, wird
nun „republikanisch“ über's Ohr gehauen.

Der Wahlsieg der Republikaner in den Vereinig-
ten Staaten Vorderamerikas ist über alles Erwartete
groß. Nach erneuerten, der „Frfr. Ztg.“ zugegangenen Mel-
dungen wird das neue Repräsentantenhaus 280 Republikaner,
118 Demokraten, 8 Populisten umfassen. Die Republi-
kaner haben mithin eine Mehrheit von **104**
über die beiden andern Parteien zusammen-
genommen. Dadurch erhalten sie die Macht, Gesetzes-
lagen ungeachtet eines etwaigen Vetos des Präsidenten durch-
zuführen. Der neue Senat wird 44 Republikaner, 38 Demo-
kraten, 6 Populisten enthalten.

Parlamentsnachrichten.

München, 7. November. Der Redakteur des sozialdemokra-
tischen „Süddeutschen Postillon“, Genosse Judsch, hatte ein Straf-
mandat von 25 Mr erhalten, weil er eine Reihe derber Sprüche
von Luther, Grimmelschalen, Fichtelr u. c. veröffentlicht hatte.
Das Amtsgericht verwurft heute den erbobenen Einspruch und
setzte die Strafe auf 30 Mr fest, weil die Tendenz des „Südd.
Postillon“ jenen Sprüchworten einen „besonderen Klang“ gebe.
Der Redakteur brachte in der Verhandlung eine Reihe gebräuch-
licher Volkssprüche zur Verlesung, die an derbenheit seine Mit-
teilungen noch übertrafen. Bei ihrer Verlesung wurde - die
Oeffentlichkeit ausgenommen - folgende Rede gehalten:

In Bütarek erdient vom 1. November an ein neues
sozialdemokratisches Zeblatt unter dem Titel „Rumen
Toga“ (Die neue Welt). Dasselbe ist zugleich Zentralorgan der
Sozialdemokratischen Rumänen. Ein trautes „Geld“ auf dem
neuen Mitarbeiter.

Sozialpolitisches.

„Wer arbeiten will, findet auch Arbeit.“
Durch Anier hatte in Oberfeld ein größeres Fabrikgeschäft
„einen durchaus zuverlässigen Mann mit guter Handschrift
zur Beorgung der Ausgänge und kleiner schriftlicher Ar-
beiten.“ Auf dieses Anier hin liefen in der betreffenden
Zeitung weit über 400 Offerten ein.

„Man „hebt“ die Sittlichkeit!“ Eine dreizehn-
jährige Schülerin der Gemeindefschule zu Niddorf mußte
dieser Tage vom Unterricht in der Klasse ausgeschlossen wer-
den, weil sich herausstellte, daß das Mädchen im letzten
Stadium der Schwangerschaft sich befand. Die daransin
veranlassenden behördlichen Ermittlungen haben zur Verhaf-
tung eines zwanzigjährigen Mannes geführt, der bei den

Stiern des Mädchens eine Schlafstelle inne hatte und das achtjährige Kind, dessen Eltern tagtäglich außer dem Hause arbeiteten, versorgte. Die elterliche Wohnung, so wird noch mitgeteilt, soll garnicht ausreichend gewesen sein, um für einen Schlafgänger noch den nötigen Raum zu schaffen. — Darum mehr Kirchen her, damit die Sittlichkeit gehoben werde!

Lokales und Provinzielles

Halle a. S., 10. November

Der „amtlich festgesetzte“ Bericht über die Stadtvorbereitungs-Sitzung vom 5. November ist erschienen. Aus demselben ist wie zu erwarten war, nur ersichtlich, welche Magistratsvorlagen genehmigt und welche abgelehnt wurden. Ueber die Ausführungen der Referenten erfährt man entweder gar nichts oder doch nur gänzlich Unvollkommenes, von den Dispositionen keine Spur. Das ist ja auch garnicht nötig — der Steuerzahler hat einfach zu bezahlen und damit basta! Originell ist dabei noch, daß für den Inhalt dieses amtlichen Stadtvorbereitungsberichts Herr Präsident der Deputierten und Referent bestanden, bezantwortlich gezeichnet. Die Tagesordnung für die Stadtvorbereitungs-Sitzung am 12. November weist folgende interessante Punkte auf: Punkt 9: Zustimmung zu einem Abkommen mit Herrn Unbekannt und den Herren Arnold u. Troitzsch, 10: Erlaß von Nachschwächern durch Polizeigeranten für zwei Meiereien, 16: Petition des Bürgervereins für nächtliche Interferenzen, Berücksichtigung über die Stadtvorbereitungs-Sitzungen betreffend. Ueber diese Punkte wird man wohl ebensowenig eingehend berichten, wie über die in der vorigen Sitzung verhandelten Gegenstände. In nächster Zeit muß auch die Kommunalsteuerreform zur Verhandlung kommen. Es werden dann die Steuerzahler einfach Kenntnis erhalten, daß die und die indirekten Steuern acceptirt sind, und damit gut. Der vorgenannte Punkt 9 betrifft das „Forellen“-Grundstück an der Ecke der Nikolaus- und großen Ulrichstraße. Die Finanzkommission hat sich bereits damit beschäftigen lassen, daß dasselbe geteilt wird. Herr Unbekannt soll den jetzt durch eine Bretterplanke begrenzten Reststreifen, der nach dem Abruch der früheren Sammeldegen und Unbekanntigen Häuser im Besitz der Stadt geblieben, für den angebotenen Preis von 28000 M. erhalten, um einen Neubau durch Vorkaufnahme der Hälfte des Forellengrundstücks dort anführen zu können. Die andere Hälfte dieses Grundstücks von der jetzigen Hausfläche ab, soll aber stehen bleiben. Wir haben schon in einem früheren Artikel auf den Gehnav vor dem westlichen Flügel dieses Grundstücks hingewiesen und gegen die Genehmigung eines solchen Baues protestirt, weil alsdann auf ansehnliche Zeiten hin die so außerordentlich fatale Enge der Straße bestehen bleiben würde. Die Sache wird höchlich von der Stadtvorbereitungsversammlung genehmigt werden, da die 28000 M. lochen. Ueber kurz oder lang aber wird die Kommune genötigt werden, den siebenbüden den vorliegenden Teil des Arnold u. Troitzsch'schen Forellengrundstücks zwecks Straßenverbreiterung zu erwerben, wenn derselbe durch den Gehnav recht benetzt werden soll. Ob es da nicht praktischer gehandelt wäre, jetzt auf die gebotenen 28000 M. zu verzichten? Der spätere notwendige Erwerb des Arnold u. Troitzsch'schen „Forellen“-teiles wird mehr kosten, als 28000 M. Man wird hieraus erkennen, wie wichtige Dinge man gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt werden, weil die ausführende Berücksichtigung fehlt.

Stadttheater. Die Gastvorstellung des Herrn Walther Matzowsky am Sonntag abend „Samlet“ beginnt 7^{1/2} Uhr und endet früh nach zehn Uhr. Die Komposition Kaiser Wilhelm's „Sang

an Regir“ wird unter Mitwirkung der sämtlichen Opern-Solisten am nächsten Freitag im Stadttheater vor der Oper zu Gehör gebracht. Übermann's Komödie „Die Schmelzungsstraße“ wird am nächsten Dienstag erlmalt in folgender Besetzung der Hauptrollen gegeben: Winkelmann Herr Konrad, Kehler Herr Rinald, Hoffl. Hrl. Schneider, Ehe Frau Rinald, Laura Hrl. Wagner, Frau Bergentheim Hrl. Ota.

Am Wasserballtheater werden die Geschwister Anna und Edmund Hinnis auch in der morgigen Sonntag-Nachmittags-Vorstellung das „Schneeflocken-Kouplet“ zum Vortrag bringen. Da dieselben außerdem noch einige andere ihrer effectvollen Gesangsnummern zu Gehör bringen und auch die übrigen Künstler ihr Bestes bieten werden, so dürfen am morgigen Sonntag wieder zwei außerordentlich schöne im Wasserballtheater zu verzeichnen sein.

Ein „Original-Chinesisches Theater“ wird vom Sonntag den 11. November ab, in den „Kaiserläden“ einen Othello von der Vorstellungen geben, in welchen Darstellungen aus dem chinesischen Volkleben zur Anschauung gebracht werden. Eine dreizehn Mitglieder bestehende Gesellschaft wird man wohl voraussetzen, da die unter Leitung des Mandarinen Herrn Laydow Beng stehende Gesellschaft aus 30 kaiserlichen Hofkammermusikanten besteht und sämtliche Kostüme, Dekorationen und Requisiten original-chinesische sind. Näheres finden die Leser im Inseratenteil.

Der Schloffer Ferdinand Weber, der färslich vom tieferen Landgericht wegen einer anarchohischen Rede, in welcher er zum Klassenhass aufgereizt haben soll, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt worden war, ist gestern vom Landgericht zu Frankfurt a. M. wegen eines gleiches Vergehens zu einer Zuchthausstrafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Wegen Reparatur der Straßenbahnstrecke auf dem Niedeplage können laut einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung Dienstag den 13. November 1894 die Wagen der Merleburger Straßenbahnlinie überhaupt nicht fahren, dagegen die der Mansfelderbahnlinie, sowie die beiden Breitenbahnlinien nicht in die Döllschichtstraße bzw. den Bahnhof einfahren. Von letzteren wird die Linie der Mansfelderbahnlinie Linie, sowie die Strecke der Breitenbahn nur bis zum Niedeplage, 3. die Politzbahnlinie der letzteren nur bis zum Leysiger Turm befahren werden.

Bevölkerungsbewegung in Giebichenstein. Im Monat Septbr. 1894 wurden in Giebichenstein 58 Kinder als geboren angemeldet, 30 männl. und 28 weibl. Geschlechts; darunter 4 uneheliche Geburten, 1 männl. und 3 weibl. von hiesigen, — männl. und — weibl. von auswärtigen Männern.

Von 53 Kindern sind die Eltern evangelischer Konfession.

1	1	1	katholischer
1	1	1	moabitischer
1	1	1	judenischer
1	1	1	genüßlicher

Als verstorben sind angemeldet: 8 Personen männl. und 16 weibl. Geschlechts, zusammen 24 Personen, dazu 4 Totgeburten, sind 28 Todesfälle.

Alter der Verstorbenen:

Unter 1 Jahre	4 männl.,	6 weibl.	Geschlechts.
von 1	1	3	
2-5	1	1	
6-15	1	2	
16-20	—	—	
21-30	—	—	
31-40	—	—	
41-60	—	3	
61-80	2	—	
über 80	—	—	

Zusammen 8 männl., 16 weibl. Geschlechts.

20 waren evangelischer, 3 katholischer, — moabitischer, — baptistischer Konfession, 1 ungetauft. Es waren 6 männl., 12 weibl., 1061; 1 männl., 4 weibl., verheiratet; 1 männl., 1 weibl., verwitwet; — männl., weibl., getrennt. Geboren wurden 58 Todesfälle waren 28, mitteln 30 Geburten mehr als Todesfälle. Eben wurden 10 geschlossen.

Merseburg, 10. November. Graf Konstantin zu Stolberg-Bernburg, der neue Präsident der hiesigen königlichen Regierung, hat sein Amt angetreten und sich am Mittwoch den Beamten seiner Behörde vorgestellt. Der jetzige Chef unseres Regierungsbezirks ist erst 50 Jahre alt. Ende der vierziger Jahre wurde er vom Provinziallandtag zum Mitgliede des Provinzialverwaltungsgerichts in Magdeburg gewählt und trat 1881 als Vorsitzendes Mitglied in den Staatsdienst; 1889 wurde er Polizeipräsident in Stettin und 1892 Regierungspräsident in Würzburg. In der Armee wurde er, nachdem er von 1873 bis 1884 bei der Reserve des 4. Kavallerieregiments gewesen war, a la suite der Armee geführt und zwar seit 1889 als Major.

Gerfurt, 9. Nov. Eine Straffammerführung wird in dem 1^{1/2} Stunde von hier entfernten gotthardischen Dorfe Wilsleben an einem Tage der nächsten Woche abgehalten werden. Es handelt sich um die Verurteilung mehrerer Fälschergehilfen von hier, die im Sommer d. J. in größerer Anzahl im „Berghäuschen“ in Wilsleben mit anderen Gästen in Streit gerieten und sich dabei in rohen Thätlichkeiten ergingen. In demselben Dorfe, in welchem sich damals der Erzbischof abspießte, findet die Straffammer-Verhandlung statt, die sonst in Gertha abgehalten wird.

Magdeburg, 9. November. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, drei Fälschlinge, die eine und zweierfache angefertigt und verausgabt haben, zu verhaften.

Quittung.

Im Monat Oktober gingen auf Sammelstellen ein: 736 leer, 988 — 30, 1094 1.10, 1006 — 35, 1007 — 50, 1008 — 86, 1029 * 1032 * 1037 leer, 1038 leer, 1043 leer, 1048 leer, 1049 — 50, 1060 — 50, 1051 — 50, 1052 leer, 1053 leer, 1056 1.00, 1066 5.10, 1081 * 1082 *, 1088 leer, 1089 *, 1090 1.00, 1091 5.41, 1092 5.10, 1093 leer, 1094 4.10, 1095 5.55, 1096 — 25, 1097 6.10, 1098 — 50, 1099 1.10, 1100 — 70, 1101 leer, 1102 3.40, 1103 — 30, 1104 — 30, 1105 *, 1106 6.00, 1107 3.65, 1108 5.40, 1109 leer, 1110 leer, 1111 leer, 1112 1.95, 1113 3.25, 1114 3.40, 1115 2.40, 1116 3.82, 1117 1.25, 1118 — 30, 1119 5.60, 1120 2.05, 1121 *, 1122 1.40, 1123 — 70, 1124 — 50, 1125 4.75, 1126 1.35, 1127 5.15, 1128 — 75, 1129 1.50, 1130 leer, 1131 3.15, 1132 *, 1133 1.55, 1134 *, 1135 leer, 1136 *, 1137 leer, 1138 — 30, 1139 leer, 1140 leer, 1141 1.45, 1142 leer, 1143 *, 1144 *, 1145 *, 1146 leer, 1147 *, 1148 — 50, 1149 2.30, 1150 — 30, 1151 — 35, 1152 leer, 1153 1.30, 1154 4.60, 1155 1.85, 1156 2.25, 1157 4.45, 1158 2.25, 1159 leer, 1160 leer, 1161 leer, 1162 3.10, 1163 3.75, 1164 leer, 1165 *, 1166 — 40, 1167 2.25, 1168 — 50, 1169 2.85, 1170 — 40, 1171 leer, 1172 leer, 1173 leer, 1174 leer, 1175 2.05, 1176 leer, 1177 1.05, 1178 leer, 1179 1.60, 1180 *, 1181 *, 1182 *, 1183 6.45, 1184 — 30, 1185 *, 1186 *, 1187 *, 1188 *, in Summa: 153.38 Mark.

Anhalter Wahl-Vote: 151 — 40, 153 leer, 154 leer, 155 4.85, in Summa: 5.25 Mark. Verloren: — 50 Mark.

Zie mit einem * bezeichneten Stellen stehen noch aus und erfordern um umgehende Ablieferung derselben.

Halle, 8. November 1894. Paul Stötcher.

Für die Redaktion verantwortlich: Rich. Illge in Halle.

Täglicher Eingang von hervorragenden

Herbst- und Winter-Neuheiten in Kleiderstoffen, Seidenwaren u. Damen- u. Kinder-Konfektion.

Abteilung für Damen- und Kinder-Konfektion.

- Stoff-Jacketts** von der einfachsten bis zur elegantesten Art.
- Seiden-Plüsch-Jacketts** von der einfachsten bis zur elegantesten Art.
- Regen-Mäntel** von der einfachsten bis zur elegantesten Art.
- Abend-Mäntel** von der einfachsten bis zur elegantesten Art.
- Seiden-Plüsch-Umhänge** von der einfachsten bis zur elegantesten Art.
- Golf-Capes** von der einfachsten bis zur elegantesten Art.
- Russische Räder** von der einfachsten bis zur elegantesten Art.
- Kindermäntel u. Jacketts** von der einfachsten bis zur elegantesten Art.

Abteilung für reinwollene Kleiderstoffe.

- Schwarze und farbige Fantasiestoffe,** Neuheiten, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 65 Pf., 75 Pf., 90 Pf., 1.25 M., 1.50 M., 2 M., 3 M.
- Schwarze und farbige Foulés,** sämtliche neue Farben, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1.25 M., 1.50 M.
- Schwarze und farbige Cheviots,** sämtliche neue Farben, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 85 Pf., 1 M., 1.25 M., 1.50 M., 2 M., 2.50 M.
- Schwarze und farbige Damentuche,** sämtliche neue Farben, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 85 Pf., 1.25 M., 1.50 M., 1.75 M., 2 M., 2.50 M., 3 M. (Haltwolle Meter 45 Pf., 60 Pf., 75 Pf.)

Abteilung für Seidenstoffe, Plüsch und Sammete.

- Schwarze und farbige glatte Seidenstoffe,** sämtliche neue Farbtöne, Meter 50 Pf., 75 Pf., 1 M., 1.35 M., 1.50 M., 1.75 M. bis 10 M.
- Schwarze und farbige Fantasie-Seidenstoffe,** Neuheiten, reine Seide, Meter 1.30 M., 1.75 M., 2.25 M. bis 10 M.
- Schwarze und farbige Seiden-Plüsch,** sämtliche neue Farbtöne, glanzreiche Qualität, Meter 25 M., 4.25 M., 1.50 M., 1.75 M. bis 7.50 M.
- Schwarze und farbige Seiden-Sammete,** sämtliche neue Farbtöne, vorzüglich deckende Qualität, Meter 1.50 M., 1.75 M., 2 M., 2.50 M. bis 7.50 M.

Gegründet 1859.

Geschäftshaus

Gegründet 1859.

Proben, Katalog, Modebilder gratis u. portofrei.

J. LEWIN

Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

Damen-Mäntel, Jacketts, Capes, Abendmäntel,

ebenso

Mädchen-Mäntel und Jacketts

sind in großartiger Auswahl neu eingetroffen.

Unsere Konfektion zeichnet sich durch gute Stoffe, saubere Arbeit und vorzüglichen Sitz aus.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder vor Uebervorteilung geschützt.

Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, Parterre und 1. Etage.

Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Schlafdecken, Blusen, Korsetts, Schürzen, Schirme, Unterrocke, Normal-Unterkleider, fertige Wäsche, Bettfedern, Pelz-Muffen und Baretts etc.

Verkauf wie bekannt zu streng reell festen, billigsten Preisen.

S. Meyer,

36 gr. Ulrichstr. Halle a. S. gr. Ulrichstr. 36,

(gegenüber der Universitäts-Reilbahn)

Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin.

Sämtliche Neuheiten

für

Herbst und Winter

sind in Massenauswahl eingetroffen

und empfehle folgende Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen:

Winterpaletots
von 10 bis 40 Mk.

Rock-Anzüge
von 18 bis 40 Mk.

Jackett-Anzüge
von 12 bis 36 Mk.

Cheviot-Anzüge
in braun, blau und schwarz
15, 18, 20 bis 36 Mk.

Kammgarn-Anzüge
15 bis 40 Mk.

**Hohenzollern-Mäntel,
Ulster und Havelocks**
in hundertfacher Auswahl
von 15 bis 40 Mk.

**Jünglings-Anzüge,
Paletots und Mäntel**
in jeder Preislage.

**Knaben-Anzüge
und Knaben-Paletots**
von 2.50 Mk. an.

Anfertigung nach Mass

unter Garantie guten Sitzes.

Größte Auswahl in Arbeiter-Garderoben.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 264.

Heft a. e. Sonntag den 11. November 1894.

5. Jahrg

31 Jean Cavalier, der Bäckergefelle. Revolutionärer der Gemenheitreiter. Nach dem Französischen von A. G. Feine. (Nachdruck verboten.)

Diejenigen Gefangenen, bei welchen die Kerkermeister noch einige Gelbmittel voraussetzten, wurden dem Hunger und dem Durst so lange preisgegeben, bis das letzte Geldstück und die letzte Kräfte in den Händen ihrer Peiniger war. Bei der geringsten Klage eines Gefangenen waren Prügel seine Antwort; oder man hing ihn mit den Armen an den Eisengittern des Fensters auf und ließ ihn oft zwei Tage in diesem Zustand dort hängen.

Viele dieser Unglücklichen wurden wahnsinnig, andere wählten freiwillig den Hungertod.

Stärkere Naturen wollten nicht ohne Rache sterben. Sie empfanden sich offen gegen die Kerkermeister, in der Hoffnung, ihre unmenschlichen Peiniger zu töten, oder von ihnen getötet zu werden.

Die eingekerkerten Protestanten waren so zahlreich in der Bastille, und alle Räume derselben waren derart überfüllt, daß bald ansteckende Krankheiten ausbrachen.

Hätten solche nur die armen Gefangenen ergriffen, so hätte man sich wohl nicht viel daraus gemacht, allein auch Kerkermeister wurden davon heimgeucht — die Seuche breitete sich aus — und man entschloß sich, etwas dagegen zu thun.

Der Polizeidirektor und die Mairie wurde dazu ausersehen, gegen die Seuche anzukämpfen.

Er ließ sich daher sämtliche Gefangene einen nach dem andern vorstellen und schickte alle Schwachen, Alten und Kranken in andere Gefängnisse des Königreichs, wo solche bald verstorben wurden und schnell starben.

Nur einige wenige ertrugen die Leiden länger. So zum Beispiel eine Dame Namens Weller und ihre drei Töchter, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie sich heimlich einen Haß zu verschaffen gesucht hatten.

De la Reynie ließ sie nach dem gefährlichsten und ungesundesten Gefängnis des Städtchens Port de l'Arche transportieren.

Die Mutter starb erst zwölf Jahre später, ihre drei Töchter überlebten sie nicht lange.

Wir können selbstverständlich nur wenige Beispiele der Leiden der protestantischen Gefangenen anführen. Glückliche waren diejenigen, welche bald durch den Tod befreit wurden; doch mochten wir einige Bilder dieser Schreckensperiode vorführen, wohl zu bemerken, daß ich nur historisch begründete Thatfachen anführe.

In den ersten Tagen der Verhaftungen hatte der protestantische Geistliche von Rouen, Namens Garbel, Frankreich verlassen. Er kehrte jedoch bald wieder heimlich aus England zurück, um seinen bedrängten Glaubensgenossen mit Rat und Trost zur Seite zu stehen.

Die Polizei war ihm unaufföhrlich auf den Ferse, ohne ihn aber ergreifen zu können.

Er hielt sich in Paris heimlich bei einem gewissen Bliffon auf, dessen Schwester Angelique Bliffon den Protestantismus abgeworfen hatte, um ihr Leben zu retten.

Angelique Bliffon war die Braut eines protestantischen Arztes Namens Bernier. Der protestantische Geistliche Garbel hatte verprochen, beide zu trauen. Dieses konnte natürlich nur heimlich und nachtdlicher Weise stattfinden. Als Garbel jedoch um Mitternacht bei Fraulein Bliffon eintrat, wurde er von Polizeibeamten umringt und alle Beteiligten in die Bastille geschleppt.

Angelique erhielt eine Zelle in der zweiten Etage des Brunnenturmes. Bernier wurde ganz oben in demselben

Turme untergebracht. Keiner durfte, wo der andere geblieben, allein Angelique lang — um den ihrigen Nachricht zu geben, Balme, wodurch Bernier erfuhr, daß sich seine Braut in demselben Turme einige Etagen tiefer befand, denn er erkannte sofort die Stimme der Geliebten.

Es gelang Bernier, von einem Aufseher Tinte, Feder und Papier zu erlangen; er schrieb einen Brief an Angelique, verfertigte aus seinen Strampfen einen genügigen starken Faden und ließ den Brief aus seinem Fenster hinab.

Angelique ergriff diesen und beantwortete die Postkarte, indem sie mit einer Haarnadel auf den Rand eines Blattes aus ihrem Gebetbuch schrieb und das Blättchen festband, welches auch Bernier glücklich heranzog.

Das Gebetbuch war ein katholisches, welches man ihr zur Belehrung gegeben hatte.

Beide Unglückliche, welche sich nicht zu erlösen vermochten, hatten so wenigstens ein Mittel gefunden, ihr Trübsal in etwas zu erheitern und küßten sich so glücklich als es ihre Lage erlaubte.

Unglücklicherweise gewahrte jedoch der Gouverneur eines Tages, als er im Garten spazieren ging, diese fliegende Postkarte.

Das Verbrechen war groß, denn nicht allein, daß die Gefängnisordnung jede Korrespondenz unter den Gefangenen verbot, sondern es kam auch noch als erschwerender Umstand hinzu, daß die Liebesbriefe seitens Angeliquas auf den Rand eines katholischen Gebetbuchs geschrieben waren.

Bernier, der junge Art, wurde nach dem Gefängnis Guise transportiert. Der junge Dame würde ein gleiches Schicksal begehnen gewesen sein, wenn nicht der Gouverneur durch ihre Schönheit auf sie aufmerksam geworden wäre. Er ließ sie also in diejenige Gefängniszelle einschließen, in welcher bis dahin ihr Bräutigam geschnitten war.

Wer schildert den Schmerz Angeliquas. Allein all ihr Bitten und Flehen blieb vergeblich, ihre Tränen dienten im Gegenteil nur dazu, die Verleumdung der brutalen Menschen gegen sie noch mehr zu entflammen.

„Trösten Sie sich, mein Kind,“ entgegnete er höflich, „Gott sei Dank, gibt es noch mehr hübsche Kerls auf der Welt, als der halbverwundene Doktor.“

Er versuchte sie zu umarmen, allein Angelique rief den Warden an sich.

„O, mein Händchen, wenn man an einen jungen Mann so viel hübsche Sachen geschrieben, wie ich von Ihnen gelesen habe, so ist man nicht so zimperlich, wie man sich anstellt.“

„Na! Euch mit nicht, oder ich zertrümmere meinen Schädel gegen die Mauer.“

„Ach das kennen wir ja, mein Schätzchen, und wir haben schon ganz andere Leuten zu Verhände gebracht, wie Sie sind. Wir wollen uns wieder vertragen. Sie sollen einmal sehen, wie ich's mit Ihnen dann bei mir gefäll.“

„Hinaus laß ich, Ungeheuer!“

„Kind, lassen Sie sich besueten. Zum Kuckuck, ich bin doch auch ein Mann, der sich sehen lassen kann, und nehme es doch noch alle Tage mit dem elenden Menschenvergüßer auf, mit dem Sie so hüßlich Augenblicke verleben haben.“

Er versuchte die Gefangenen abermals zu nähern, welche jedoch alle Hilferufe ausließen.

„Nun, die Nacht bringt Nat, ich gebe Ihnen Zeit zum Ueberlegen. Morgen hole ich mir Antwort. Mein müßigen Sie werden, so oder so. Das ist mir ganz gleichgültig. Nicht gleichgültig aber ist es für Sie. Ich kann Sie als meine Dame mit dem besten Essen und Trinken bedienen lassen, und das soll geschehen, wenn Sie meinen Willen erfüllen. Sie sollen nach auch täglich im Garten spazieren gehen, das beste Zimmer der Bastille soll für Sie einge-

räumt werden und Sie sollen überhaupt leben wie eine Prinzessin. Sind Sie aber widerperftig, so kann ich Sie in einen dunkeln Kerker sperren, kann Sie an die Ketten legen lassen, bei Wasser und Brot, und wenn man auch dieses verweigert Ihnen zu reichen, so kann ich auch nichts dafür. Daneben habe ich das Recht, Sie über den Boden zu legen und auszupeitschen zu lassen.“

„Aber ich habe auch das Recht, Sie foltern zu lassen, Sie stehen ganz unter meiner Gewalt. Nun überlegen Sie, was zu thun.“

All dieß Worten entfernte er sich und ließ die Arme in hoffnungslosem Schmerz allein.

Während sich dieses in der Zelle Angeliquas abspielte, betrat ein Schließer die Zelle in der ersten Etage des Turmes, in welchem Bliffon, der Bruder Angelins eingekerkert war.

Dieser hatte die Hilferufe vernommen und eine trübe Ahnung flieg in ihm auf.

„Was geht denn da vor sich?“ frug er den Wärter, welcher ihm kein Essen brachte.

„Ach, was soll da vorgehen, der Major macht einem schönen Kinde seine Liebeserklärung.“

„Aber das waren doch Hilferufe und Schreie der Verzweiflung?“

„Ja, das ist so, der Major ist kein Feiner und wo er seinen Willen nicht gutwillig bekommt, gebraucht er Gewalt.“

„Der Schurke!“ rief Bliffon, dessen Ahnung zur Gewißheit geworden.

Bliffon stieß den Wärter zur Seite und rannte die Treppe hinauf.

Bliffon ließ zur Thür der Zelle, aus welcher er das Geschrei vernommen. „Schwester — liebe Schwester,“ rief er, „antworte mir — ich bin es — Dein Bruder.“ Er schwebte und horchte, allein im Innern der Zelle herrschte Schweigen. Er klopfte und schrie aus neue, jedoch ohne Erfolg.

Major und Wärter kamen, um ihn festzunehmen. Bliffon wehrte sich wie wahnsinnig und warf den Major gegen die Mauer.

Ein Schlag mit dem Schlüsselbunde, welchen Bliffon rückwärts vom Wärter empfang, küßte ihn zu Boden. Er ward überwältigt und man öffnete die Thür der Zelle Angelins.

Ein Schrei der Wut und der Verzweiflung entrang sich der Brust Bliffons. Seine Schwester, welche wohl eingesehen haben mochte, daß sie dem Vorkar nicht entkommen konnte, hatte ihrem Leben ein Ende gemacht, indem sie sich an den Gitterstäben erhängt hatte.

„Na, was ist denn groß?“ — sagte der Unmensch, dessen Drohungen das arme Kind getötet hatten — „eine solche Vorkarler weniger auf der Welt, von der Sorte giebt es doch noch genug.“

„Angelique, meine arme Schwester“ rief Bliffon und machte Anstrengungen, sich zu befreien.

„Stoß den Schreihals dort das Maul,“ höhnte der Major.

Der Schließer brach dem Gefangenen den Mund auf, wobei er ihm die Zähne einstieß, man trug ihn in seine Zelle zurück, wo er andern Tags seinen Verletzungen erlag.

Dieses Erzählte ist nur ein einzelnes Ereignis von vielen, vielen hunderten, welche in der Bastille vorkamen.

Von drei Gefangenen der Bastille nahm sich jeder einer das Leben und der andere wurde wahnsinnig.

Je schuldloser es die Befehlshaber und Wärter mit den Gefangenen trieben, je besser waren sie nach oben angesehen, denn überall wird von den untern Organen meist nur das ausgeführt, was man von oben erwartet.

(Fortsetzung folgt.)

Kürnes Feuilleton.

Von monarchischer Kunst. In der „V. B.“ lesen wir: Es war früher Brauch, von der Gelehrtenrepublik, dem Freistaat der Künste zu reden, und man hielt es immer für recht, daß in der Kunst die Künstler herrschten. Der deutsche Kaiser Wilhelm II., der auf so vielen Gebieten schon reformierend gewirkt hat, hat auch diesen überlebten Grundsatz beilegt. Kurz nach der Verleihung der großen goldenen Medaille an eine Künstlerin, die von der Kunst nicht vorgezogen war, folgt ein neues Zeichen, daß jetzt nicht nur das Meer und die Staatsanwälte, sondern auch die Künstler dem unbeeinflussten Willen des allerhöchsten Herrn unterthan sind. Der Erbauer des neuen Reichstagsgebäudes, Paul Wallot, dessen Werk die gebildete Welt bewundert, war von dem Preisgerichte für die große goldene Medaille, die höchste Auszeichnung, vorgeschlagen worden. Der Kaiser hat ihn gezeichnet und ihm nur die kleine goldene Medaille zugebilligt. Wir haben nicht gehört, daß diese Vorgänge auch nur einen der Preisrichter bestimmt haben, sein Amt abzulegen. Die Kunst geht eben nach Brot. „Besinge nur Mäcens's Hund und friß dich satt!“ Dann kommt es auf einen Fußtritt auch nicht viel an. Inzwischen behält sich der Kaiser auch selbst schöpferisch. Er hat den Sang an Regier, den Graf Philipp Culenburg, der Troubadur des Kladderadatsch, ihm gewidmet hat, in Musik gesetzt. Das Tonwerk ist in einer Reihe von Ausgaben, darunter auch einer Schulanlage, erschienen. Die Zeichnung zum Titelbilde soll ebenfalls von dem Kaiser herrühren, der im Oranje der Staatsgeistliche gleich Friedrich dem Großen sich die Zeit absping, die der erste Dienst der Muse erheischt. Die vielgepriesene Komposition des deutschen Kaisers, die nach mehreren Berichten nur unserer lieben Marieellie, mit den traulichen Klängen der alten Kirchenmusik und einigen militärischen Melodien manchenfache Verwandtschaft haben soll, hat bereits den Weg nach Amerika gefunden. Der Männerchorverein Arion in Newport hat den Sang an Regier auf das Programm seines ersten Konzertes gesetzt. Ein schöner Beweis von Anhänglichkeit an die alte Heimat, die gerne einmal künstlerische

Bedenken beiseite legt. Kaiser Wilhelm ist überdies nicht der erste Fürst, der sich auf dem Gebiete der Kunst schöpferisch betätigt. Um ein Beispiel aus neuerer Zeit zu nennen, hat König Johann von Sachsen eine Dantelieberung geliefert, die jedoch auch von Sachleuten hoch geschätzt wird.

Der Text des Sanges an Regier hat folgenden Wortlaut:

O Regier, Herr der Reuten,
Dem Nix und Nod sich beugt:
In Morgenjonnengulden
Die Gelderichung ich reigt.
In immer jecht' wir lahren
Hin an den fernem Strand,
Durch Sturm, durch Feis und Klippe
Führ uns in Feindes Land!
Uns' uns der Herd bezaunet,
Verlagt uns unter Schind,
So wehr' Dem Hammeß Ruge
Dem Vorkum, noch so wild,
Wie Feindlich auf Elbido
Getropf durchsuhre Fern Meer,
So schirm auf vielen Drogen
Hes, Deiner Söhne Herr;
Wenn in dem wilden Harie
Sich Feind und Feind drängt,
Die Grund, vom Stadt getroffen,
Die Schindesmad' wir lahren
Dann tu' hier zum Meere
Mit Schwer und Schindes Klang
Dir, hoher Gott, zur Ehre,
Gleich Eintrudung unter Sang!

Von allen Abgeordneten, die dem Reichstage schon bei dem Einzug in das alte Reichstagsgebäude Oktober 1871 angehöret, sind in der Folgezeit bis zum heutigen Tag ununterbrochen nur elf Mitglieder des Reichstages geblieben. Es sind das die Herren: 1. v. Benda, nationalliberal, geboren 18. Februar 1816; 2. Dr. Vof (Nachen), Zentrum, geb. 21. November 1832; 3. v. Grand-Villy (Eugen), Zentrum, geb. 4. Mai 1837; 4. Frhr. v. Freeremann, Zentrum, geb. 26. August 1832; 5. v. Kardorf, deutsche Reichspartei, geb. 8. Januar 1828; 6. Lender (Schwarzach, Achem), Zentrum, geb. 20. November 1830; 7. Dr. Lieber (Camberg), Zentrum, geb. 16. November 1838; 8. Dr. Ringens (Nachen), Zentrum, geb. 10. August 1818; 9. v. Mar-

quardien, nationalliberal, geb. 25. Oktober 1826; 10. Dr. Rudolphi Zentrum, geb. 30. März 1825; 11. Eugen Richter, Freisinnige Volkspartei, geb. 30. Juli 1838. Von diesen elf Abgeordneten gehören sieben der Zentrumspartei an; deren Mitglieder haben sich also verhältnismäßig am dauerhaftesten erwiesen. Unter den elf oben genannten war v. Benda schon in den ersten ordentlichen norddeutschen Reichstag 1867 gewählt worden; v. Kardorf ist 1868 in den norddeutschen Reichstag eingetreten; v. Marquardien hat dem Zollparlament schon angehöret und Eugen Richter dem konstituierten norddeutschen Reichstag 1867. Allerdings gehören auch jetzt noch Abgeordnete zum Reichstag, die auch Mitglieder des ersten deutschen Reichstages von 1871 waren. Dieselben haben aber in der seitdem verfloßenen 23^{1/2} Jahren längere oder kürzere Zeit dem Reichstag nicht angehöret. Dabin sind zu rechnen: Vebel, v. Bennigsen, Dr. Böhm, v. Gerlach, Dr. Hammacher, v. Kalkstein, v. Kehler, v. Stein-Grasnick, Frhr. v. Stumm.

Weiteres.

Auch eine Kritik. Herr: Wie ich gehört habe, mein Fräulein, haben Sie gestern zum erstenmale „Die Raben“ gesehen; wie gefielen Ihnen denn dieselben? — Nach, reichend — besonders der eine!“
Ein großes Wort. Auktionator: „Hier, meine Herrschaften, Schillers sämtliche Gedichte.“ Wer bietet etwas darauf? Herr: „Eine Mark!“ — Auktionator: „Eine Mark für die ganze Gedichte?“ — Aber, lieber Herr, dafür würde ich Ihnen nicht mal die Glode' dichten!“
Verdächtig. Eriker Spitzhub: „Wie lange hast Du jetzt schon nichts mehr geliebet?“ — Zweiter Spitzhub: „Seit drei Tagen.“ — Eriker: „Nun, Du wirst wohl Landgerichtsrat werden?“ — Kurz und bündig. Student (telegraphisch): „Brauche Geld!“ — Vater (antwortend): „Sobald teins' Alter.“
Auch ein Verur. Herr: „Mir scheint, Ihr Sohn beucht alle Semester eine andere Universität.“ — Bauererklärer: „Das bringt das Geschäft mal to mich nicht.“ — Herr: „Was habere er denn?“ — Bauererklärer: „Studieren?“ — Barnichts. Er fährt nur unter Bier ein!“

Ortskrankenkasse für die Metall- u. Holzarbeiter.

General-Versammlung

Montag den 19. November abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl von Kassierern.
3. Verschiedene Mitteilungen.
Der Vorstand.

Mache hiermit Freunden und Bekannten, sowie einer breiten Nachbarschaft bekannt, daß ich

Mannstedts Restaurant,

gr. Brauhausstr. 10, mit dem heutigen Tage übernommen habe und soll meine Bedienung mein Bestreben sein. Dasselbst trätiger Mittagstisch pro Woche 3 Mark.
Sonntag von 7 Uhr ab Abendliedertafel des Gesangsvereins „Frohstimm“.
Herrn. Schellenbeck.

„Westfalia“ Magdeburgerstraße 7.

Ein schönes Vereinszimmer für jeden Tag zu vergeben.
Gleichzeitig empfehle ich schönen kräftigen Mittagstisch zu 50 P.
Zu freundlichem Besuch ladet ein
Rich. Halwass.



Aus meiner dies-jährigen Zucht empfehle ich 160 St. gut-sich. Kanarienvögel (Hohlröhrer, Ringel u. Knorre) im Preise von 6 A an u. 200 St. Weibchen des beselben Stammes.
J. Kapur, Dreyhauptstr. I. III. 1

Weichseifeisen

in allen Längen empfiehlt billigt Ernst Karras jun. Leipzigstr. 4.

Zum Totenfest Kranzblumen zu den billigsten Preisen B. Reiterh. Friedrichstr. 6.



Grosser Ausverkauf eines Fabriklagers email. Hochgeschirre u. Nikolaistraße 13, Forelle

Neu eingetroffen:
ca. 1000 Stück große email. Wassereimer à St. 95 Pf.
" 1000 " " " Aufwaschwannen " 1.25 M.
" 1000 " " " Kaffeekessel " 90 Pf.
" 1000 " " " Waschbecken " 75 Pf.

Große Auswahl von Bratpfannen, Kochtöpfen, Kaffeekannen, Milchtöpfen, Tassen, Schüsseln, Nachtgeschirren, sowie mehrere kompl. Kücheneinrichtungen zu staunend billigen Preisen.

Kaisersäle.

Sonntag den 11., Montag den 12., Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. Novbr.

nur vier Gastspiele

Original chines. Theaters.

30 kaiserliche Hofschauspieler (Mandschu) mit ihren Original-Kostümen, Dekorationen und Requisiten unter Leitung des Mandarinen

Tay chow Beng.

Zum erstenmale in Halle a. S.

Kulicke in China.

Ein Original-Kulturbild aus dem chinesischen Volksleben, dargestellt von 30 chinesischen Schauspielern, Tänzerinnen, Musikern, Akrobaten und Gaukern.

1. Bild: Im Tee- und Opiumhaufe.
2. Bild: Das chinesische Gericht.
3. Bild: Neujahr in Peking.

Anfang der Mandarinen, Wandler, das Drachentanz, akrobatische Spiele, Gaukler und Zauberer: Spieltheater.

Preise der Plätze: Saal 50 Pf., Balkon 1, Loge 2 M. Anfang präzis 8 Uhr.

Auf Abzahlung!

Trotzdem ebenso billig, wie gegen bar.
Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Fertige Betten und Federn.
ganze Einrichtungen (eig. Polsterwerkstatt im Hause), Poliermaschinen, Palats, Anzüge für Herren und Knaben.
Mäntel, Capes und Jacketts für Damen und Mädchen.
Regulateure, Taschenuhren, Kinderwagen.
Reelles Geschäft dieser Art. Kredit erhält jeder zu den leichtesten Zahlungsbedingungen unter strengster Verschwiegenheit. Erkundigungen werden vorher nicht eingezogen.
Waren- und Möbelnach.
Nicolaus Pindo Nachf.
gr. Ulrichstr. 51, eine Treppe, in den „Kaisersälen“, Eingang Schulstraße.

Ausverkauf — wegen Aufgabe des Geschäfts.

Schlaf-, Pferde-, Reisdecken, Flanelle, Lamas, Rock- und Hemdenflanelle, Wap sowie Läuferzeug empfiehlt in bekannter Güte billigt
Leipzigstr. 81. M. Wehr.

Gute mehrtreide Speisefartoffeln, Zentner 2.40 M., 5 Vtr. 20 A., Zwiebeln, Zentner 2 M., 5 Vtr. 20 A., sowie sämtliches Obst und Gemüse zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt
S. Köhler, Giebichenstein, Teichstraße 7.
Günst. Gelegenheit: Weg. Forts. nur heute u. morgen sehr billig zu verk.: 1 Sch. Trumeau-Spiegel mit Säulen, Sophas, 1 schöne Salon-Garni, Fische, Stühle, Teppiche, Waschtische, Schränke, Herköse, Spiegel mit Schränken, Bilder, schöne franz. Bettst. mit Matr. Magdeburgerstr. 9, 1 Tr.
Filzhüte werden sauber gewaschen und gefärbt u. nach den neuesten Formen modernisiert. A. Tenner, Schmeerstraße 1, S. 1., früher A. Lehmann.
Speisefartoffeln. ff. Neupfänder und andere Sorten zum Winterbedarf zu empfehlen, auch Futterartoffeln verk. bill. Otto Just, Wölflstr. 7.
Kartoffeln. Verschiedene Sorten besser mehrtreid. und gelunder Winterware aus Sandboden verkauft Karl Schmidt, Giebichenstein, Schmelzerstr. 1. NB. Nächste Woche treffen 2 Ladungen halbbare Weg- und Winterartoffeln bei mit ein.
Frühes Winterobst verkauft von Rahn an der Freierbrücke oberh. der Glimmerer Schleuse-Kähne.
2 gut erh. noch wenig geb. Hängelampen bill. zu verk. Magdeburgerstr. 7, im West. Gut (Schlagkanarienvögel) billig zu verk. Dienstag, 45. Wädeladen.
60 Stück Kanarienvögel verkauft G. Suther, Vestingstr. 8, S. II.
Biege zu laufen gesucht Feldstraße 2, II. Schauffelpferd mit Fell und Kinderbettst. billig zu verk. Wädelstr. 6, S. I. I. Zur Ansicht gut. Damen-Garder. empf. rich. Aug. Fischer, Laubstr. 10, II.

Leipzigerstr. 70. M. Hirsch. Leipzigerstr. 70.

Der Verkauf findet jetzt zu bedeutend billigeren Preisen wie vorher statt.
Täglicher Eingang von
Kleider-Stoffen — Jacketts — Damen-Mänteln — Anzügen.

Jacketts in der größten Auswahl und den modernsten Jacons in aparten Farben zu bekannt auffallend billigen Preisen.
Damen-Mäntel, nur neue Jacons, 7.00, 9.00, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00, 24.00 bis 60.00 M.
Herren-Anzüge, hell und dunkel, garantiert für guten Sitz, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00 bis 60.00 M.
Winter-Paletots für Herren, 8.00, 9.00, 12.00, 15.00 bis 45.00 M.
Knaben-Anzüge, a Winter-Stoff 2.25, 2.50, 3.00 bis 12.00 M.

Grosse Auswahl. Kleider-Stoffe. Grosse Auswahl.

Kleiderstoffe, schwarz und farbig, in allen Fabrikaten, führe ich in der größten Auswahl und verkaufe dieselben zu enorm billigen Preisen.

Gelegenheitskauf.

Posten Kleider-Stoffe in schönen Dessins, von dem der Wert à Meter 1.20 M. an, verkaufe ich den Meter mit 55 Pf.

Galblama, Meter 23, 25, 30, 35, 40, 45 Pf. Lama, Meter 75, 85, 105, 125, 150, 200 Pf. Lamatuche, Halbvolle, Meter 53, 65, 75, 100 Pf. Damentuche, reine Wolle, Meter 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2, 2.25, 2.50 M.

Bettzeuge. Inletts. Leinen. Hemdentuch. Chiffon. Handtücher. Hemden-Barchente.

Bettzeuge, 65 cm breit, Meter 15, 20, 25, 30 Pf.
Bettzeuge, 84 cm breit, Meter 24, 30, 35, 38, 40, 45 bis 75 Pf.
Leinen, Meter 30, 35, 38, 42, 45, 50, 60 bis 120 Pf.
Hemdentuch, Meter 18, 20, 25, 27, 30, 35, 40, 45 bis 75 Pf.

Chiffon, 83 cm breit, Meter 15, 20, 25, 30, 35 bis 75 Pf.
Handtücher, Stück 12, 18, 20, 25, 30, 35, 40, 45 bis 120 Pf.
Hemdenbarchent, Meter 24, 27, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 Pf.
Prima Barchent, Meter 30, 33, 35, 40, 45, 50, 55 bis 120 Pf.

Preismässigung für Barchent-Hemden.

Da ich für Barchent-Hemden eine Arbeitsstube eingerichtet habe, bin ich in der Lage, nur saubere, gute Arbeit zu liefern und zu spottbilligen Preisen zu verkaufen.

Verkauf zu streng festen, billigen Preisen.

Jeder Einkäufer erhält trotz der billigen Preise 3 Prozent Rabatt und eine Gratiszugabe.

Knaben-Mäntel und -Anzüge, grösste Auswahl! billigste feste Preise! Moritz Cahn, grosso Ulrichstr. 3.

la. amer. Petroleum
a Liter 15 J.
gutkoch. Hülsenfrüchte,
weisse Bohnen a Bid 10 J.
la. Finken a Bid. von 15 J an.
la. Wagdebg. Zuckerlohl
a Bid. 5 J.
Franz Zinke,
Wuchererstr. 60.
Speckfuchen, von Brotteig,
jeden Sonntag.
ff. Pfannfuchen, 12 Stück
Täglich frisch: Finkenreben.
Hiebertkauer hohen Rabat.
A. Winter, gr. Märkerstraße 16.

Naturheilverein Siebichenstein.
Wander-Versammlung
Sonntag den 11. d. M. nachm. 4 Uhr in Trotha. Rest. Feldschlösschen.
Vortrag über Naturheilverfahren. Referent Herr Krelle.
Entrée frei.
Bauchklub blaue Wolke.
Unser Ball findet Sonntag den 11. November in Gaatzs Restaurant
zu Trotha statt. Anfang 7 Uhr.
Rauch-Brüder willkommen.
Der Vorstand.

Zimmerscher Gesang-Verein, gem. Chor.
Sonabend den 10. November abends 7 Uhr im großen Saal
der „Kaiseräle“
I. Stiftungsfest
bestehend in
Instrumental- und Vokal-Konzert und darauffolgendem Ball.
Programm a 20 Pf. bei G. Müller, Brüderstr. und an der Kasse.
Freunde und Gönner sind freundl. eingeladen.
Der Vorstand.

Verkaufshaus
für
Schuhwaren
45 gr. Ulrichstr. 45.



Neu eingetroffen:
Ein großer Posten
Damen-Zielfletten von 2,90 an
Damen-Knopfschuhe 3,75
Damen-Bromenaden 3,00
Damen-Lederhauschuhe 2,50
Damen-Zielfletten 4,50
Damen-Schaffstiefeln 5,00
Damen-Bromenaden 3,50
Damen-Filzschuhe 1,00
Damen-Zuchstiefeln mit Lederbeleg 3,70
Damen-Knopfstiefeln 9,50
Kinder-Knopf- und Schnürschuhe 1,00
Damen-Bantoffeln 0,38
Damen-Bantoffeln 0,48
Damen-Ballschuhe 2,90
etc.

Die billigste und beste Bezugsquelle für
Schuhwaren
jeder Art, genäht und genaht.
Wiener Schuhwaren-Bazar
nur
45 gr. Ulrichstr. 45.

Vor-Anzeige.
Kaiser-Säle.
(Grosser Saal.)
Vom 19. bis 30. November
Gastspiel des Theater der Modernen.



Schuhwaren
kauft man am besten und billigsten
in nur guter Arbeit bei
L. Brüggemann,
früher Ed. Zschäge,
Ede Ruhgasse, Schmeerstraße 9.

Filz- und Holzschuhe
größtes Lager - billigste Preise.
Otto Hammelmann,
Schuhgeschäft, Weitzstraße 55.
Fenchelhonig a Fl.
Georg Zeising's Drogerien.
Lampen aller Art so-
wie jeden ein-
setzten Teil dazu in nur bester
Qualität empfiehlt billigst
Heinr. Oertel
Klempnermstr., Geißstr. 27.
Alle Arten Reparaturen
schnell und billigst.
Lederfett, Schachtel 10 J.
Georg Zeising's Drogerien.
Gebrauchte Altertümchen werden zu
taufen gekauft. Zwingerstr. 26. v.
Reines Roggenbrot von neuem selbst
gemahlenen Roggen empfiehlt
Karl Birt, Bäckerstraße 43.
Verkaufsstelle sämtl. Konsum Vereine.

Kranke behandelt und hind. Rat
tägl. v. 8-4 Uhr.
Schriften über Heilfunde und Tierchun
sind bei mir gratis, nach auswärts ges.
10 Pf. Marke frei zu haben.
F. Dietze, Halle a. S., a. B. Wuchererstr.

Ed. Graf
Halle a. S., Markt 11.
Erstgrößtes
Spezial-Geßhäft
am Plage.
Wie bekannt reelle und billige Be-
zugsquelle.
Herrschaftsbetten
mit Daunen-Füllung u. garantiert
prima federbüchtem Jalet, rot oder
rotgeleibt, a. Geßelt: Ober-, Unter-
bett, 2 Kissen, 35, 38, 40, 45 A.
Hotel-Betten
mit Halbdaunen-Füll. u. gar. federb.
Körper Int. a 65, 24, 26, 28, 30, 32 A.
Dienstb.-Betten
reichlich gefüllt und federb. Jalet
a Geßelt 12, 15, 18, 20, 22 A.
Kinderbetten
in allen Größen und Preislagen.
**Bettfedern,
Daunen**
in größter Auswahl u. streng reeller
reiner Ware in jeder beliebigen
Preislage von 50 J an.
fertige Jaletts, Bettbezüge,
Betttücher, Bettdecken,
Stoppdecken, Strohfäden,
Eilen- u. Bettfedern mit u. ohne
Polz- u. Federfüllung, Matratzen
zu Fabrikpreisen.
Verand nach auswärt.
Muster und Preisliste frei.
Bei 30 Mark 2 Proz. Rabatt.

Kanarienhähne und Weibchen zu ver-
kaufen Taubenstr. 11. Hof, 1 Kr.
Gutlich Kanarienhähne u. Weibch. a.
verk. Schwefelstr. 21. Hof, 2 Kr.
Edele Kanarienvoller u. B. verk. bill.
fr. Mörzing, Siebichenstein. Hofstr. 22.

Herren-Konfektion.
Sämtliche Neuheiten der Herbst- u. Winter-Saison
in
Herren-Stoffen
deutschen und englischen Ursprungs sind eingegangen.
Anfertigung nach Mass unter Bürgschaft der gediegensten Ausführung nach den
neuesten Façons.
Spezial-Abteilung
für fertige Herren- und Knaben-Konfektion eigener Anfertigung.
Cieg. Winter-Anzüge, Paletots, Pelzerinnenmäntel, Joppen, Schlafröcke, einzelne
Hosen zc. zc. in größter Auswahl und allen Preislagen.
Arbeiter-Garderoben in sämtlichen Qualitäten.
Stute & Meyerstein
Halle a. S., große Steinstraße 8.

Streng feste billigste Preise.
Reelle Bedienung.

Zahnelgel, fl. 25 J.
bettingt sofort jeden Zahnschmerz.
Georg Zeising's Drogerien.

KAROL KWEIL'S Nur ächt mit dieser Schutzmarke
SEIFEN-EXTRACT
Die beste trockene Seife in Pulverform Spart Reiben und schont die Wäsche

S. Weiss, Halle a. S.
Geschäftshaus
feiner Herren- und Knaben-Moden.

Die Ausstellung in meinen
Schaufenstern bitte zu beachten.

Hohenzollern-Mäntel.
Havelock's.
Pelzerinnen-Mäntel.
Jagdjoppen.
Haus-Joppen.
Wasserdichte bayerische
Loden-Joppen,
Massen-Auswahl
in jeder Preislage.

Winter-Paletots
in neuesten Stoffen,
modernster Herstellung,
überraschender Auswahl und besonders
preiswert.

Schlafröcke.
Kutscherröcke.
Kellner-Anzüge.
Livree-Anzüge.
Knaben-Paletots
u. f. w.

Die Preise sind niedrigst gestellt.

Größte Auswahl. — Feinste Konfektion.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Grotz Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. M. u. S.) Halle.